

Pränumerations-Preise

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.
 Halbjährig . . . 4 " 20 "
 Vierteljährig . . . 2 " 10 "
 Monatlich . . . — " 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 "
 Vierteljährig 3 "

Für Zustellung ins Haus
vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzeln Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-

Bureau:

Congressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 28.

Montag, 5. Februar 1877. — Morgen: Dorothea.

10. Jahrgang.

Die Klerisei in Tirol.

Wer die klerikalen Blätter des Tiroler Landes einer näheren Durchsicht unterzogen hat, dürfte der Meinung Raum gegeben haben, daß der Sitz der politischen Landesstelle bisher nicht in Innsbruck, sondern in Trizen aufzusuchen war.

Fürstbischof Vinzenz war es, welcher in brüderlicher Gemeinschaft mit seinen feudalen, blau-blütigen Gesinnungsgenossen die Zügel der weltlichen und kirchlichen Gewalt in Händen hatte; Fürstbischof Vinzenz war es, der mit der verfassungseindlichen Partei, mit der „staatsrechtlichen“ Opposition fraternisierte und allen Gläubigen im Lande Tirol, welche sich dieser Partei anschlossen, seinen oberhirtlichen Segen spendete; Fürstbischof Vinzenz war es, welcher sich bisher eifriger auf politischen Irrwegen, als in dem Weingarten des Herrn bewegte; Fürstbischof Vinzenz war es, welcher seinen Klerus und dessen gesammte Schleppträger am Gängelbände führte und den wenigen Stimmen, welche anderer Meinung als der Unschlabe zu Trizen waren, ewiges Stillschweigen auferlegte; Fürstbischof Vinzenz war es, dem bisher die, größtentheils klerikalen Grundsätze ergebene Bevölkerung, dem bisher die, klerikale Tonweisen spielende Presse gehorchten; Fürstbischof Vinzenz war es, der die erste Geißel im Lande Tirol spielte, und ganz Tirol, die kleine liberale Fraction ausgenommen, folgte seinen mit allen Heiligen geschmückten Fahnen; Fürstbischof Vinzenz war es, der sich einen großen Einfluß im Lande Tirol zu erobern wußte.

Die Regierung sah durch Jahre dem Treiben dieses übermüthigen Priesters mit offenen Augen geduldig zu, sie dokumentierte eine unbegreifliche Schwäche gegenüber dem ärgsten Feinde der Verfassung. Nur durch die unverantwortliche Toleranz der Regierung gewann Fürstbischof Vinzenz den willkürlichen Einfluß im Lande Tirol, und dieser mächtige Einfluß hatte zur Folge, daß die katholische Partei, die katholischen Bestrebungen, die katholischen Interessen der Bevölkerung Tirols auf das innigste und unzertrennlichste mit den Interessen und Bestrebungen der politischen und staatsrechtlichen Partei, welche mit der staatsrechtlichen Opposition der tschechischen Deklaranten in Böhmen Arm in Arm geht, vermengt wurden. Diese Vermengung ging bereits so weit, daß in Tirol der Umgang mit den reinsten Charakteren von der Geislichkeit nicht empfohlen, ja in einzelnen Fällen geradezu verboten wurde, sobald man es wagte, in politischer Beziehung eine andere Meinung hören zu lassen, als jene des Fürstbischofs Vinzenz.

Diese Vermengung geht so weit, daß die von der Geislichkeit als katholische Presse dringend empfohlene, unter dem Einflusse des Fürstbischofs Vinzenz stehende konservative Landespresse zur Beförderung ihrer politischen Zwecke auch die schon so oft konstatarteren Mittel der Lüge, Verleumdung und Verdächtigung des Gegners nicht scheut; daß von derselben als katholisch empfohlenen Presse Thatsachen, welche für jeden Katholiken wichtig sind, gestiftetlich verschwiegen werden, wenn sie ihrer Partei nicht in den Kram passen.

In Tirol ist es so weit gekommen, daß jeder Katholik, der nicht auf die Fundamental-Artikel der „staatsrechtlichen“ Partei schwört, der in Verfassungs-Angelegenheiten, soweit sie das religiöse Moment nicht feindlich berühren, seine eigene politische Meinung hat, sofort als „liberaler“ Katholik, als Mensch der gefährlichsten Sorte öffentlich beschimpft wird.

Ergreift nicht die Regierung die Zügel, tritt sie nicht mit Ernst und Energie auf, so ist in Tirol der klerikalen Wühlereien und Hekereien kein Ende. Die Klerisei hat in ihrer fanatischen Opposition gegen jeden konstitutionellen Fortschritt dem Lande Tirol in jeder Hinsicht großen Schaden zugefügt. Die Klerisei in Tirol ist ein Feind der neuen Schule, mithin ein Feind der Bevölkerung Tirols. Die Klerisei haßt den geistigen Fortschritt, haßt jedweden liberalen Gedanken, sie findet nur in der geistigen Nacht vollkommenes Wohlbefinden des Volkes.

Die Berwegenheit der Klerisei im Sprengel des Fürstbischofs Vinzenz geht so weit, daß sie sogar die Action des verfassungsfreundlichen Fürst-Erzbischofs von Salzburg, des Primas von Tirol, im eigenen Lande, in eigenen Kreisen der Verspottung und Verhöhnung preisgibt. Der Tiroler Klerus erklärt sich bereits durch lange Zeit, Aufsehnung gegen die staatliche Gesetzgebung, Widerstand gegen die Anordnungen der weltlichen Behörden, Opposition gegen verfassungsmäßig zustandgekommene Gesetze und in neuester Zeit Ungehorsam gegen den ersten in Salzburg residirenden geistlichen Oberhirten von Tirol ungestraft zu predigen.

Feuilleton.**Das Geheimnis des rothen Hauses.**

Roman von Arnold Berner.

(Fortsetzung.)

„Ich erlaube mir, Sie einzuladen, mit uns zu speisen,“ sagte der Banquier zu Leon.

Der Lebemann lachte.

„Ich weiß, daß Sie mich brauchen, und werde Sie nicht verlassen.“

Indem sie ins Haus traten, erinnerte er sich an das junge todkranke Mädchen, das er auf Pank's Bitte hatte besuchen wollen.

„Ueber die Begegnung mit dem Banquier,“ murmelte er, „dachte ich nicht an sie. Ach was! Ich werde sie diesen Abend nicht mehr aufsuchen. Wahrscheinlich würde ich auch mit dem Herrn Simon zusammentreffen, und wie man sagt, könnte ein solches Rencontre mir Unglück bringen.“

Ueber letztere Reflexion mußte der Skeptiker selbst lachen. In der festen Hoffnung, daß durch seine Beihilfe sich ein Ausweg finden würde, Pauls Schwiegervater aus seiner merkantilen Bedrängnis

zu erretten, folgte er Vater und Tochter in das Speisezimmer der Villa.

Während das oben Erzählte vorgegangen, war Paul Morgan, der vor Schrecken über den Brief des Banquiers ohnmächtig geworden, durch die Hilfe seines alten treuen Dieners wieder zum Bewußtsein gebracht. Als der sich so unglücklich fühlende junge Mann sich etwas gefaßt, machte er sich zur Abreise fertig. Jetzt schien ihm die Reise noch notwendiger als früher zu sein. Es handelte sich jetzt nicht mehr bloß darum, Herrn von Balverres aufzufinden, sondern ihn auch zu bewegen, den Entschluß, ihm seine Tochter zu verjagen, zurückzunehmen.

„Ohne Pauline kein Leben!“ rief er emphatisch aus.

Die Zeit schritt rasch vor; die Stunde der Abreise nahte. Paul schickte Antoine fort, ihm einen Wagen zu bestellen, der ihn nach dem Bahnhof bringen sollte.

Da läutete es plötzlich an der Thür. Der Baron ging selbst, um sie zu öffnen.

Ein junger, ihm gänzlich unbekannter Mann trat ein. Derselbe trug eine Mappe in schwarzem Maroquin unter dem Arme. Er verbeugte sich respektvoll vor Herrn von Morgan, indem er sagte:

„Sie sehen in mir den ersten Schreiber des Notars Herrn Admirault, wohnhaft in der Straße de la Chauffée d'Antin.“

„Mein Herr,“ erwiderte Paul verdrießlich, „ich bin gezwungen, schnell abzureisen. Erweisen Sie mir nach acht Tagen die Ehre, wenn ein notwendiges Geschäft Sie zu mir führt.“

„Fünf Minuten werden zu meinem Geschäft genügen,“ versetzte der Schreiber, dem Baron einen Brief überreichend.

Paul erbrach denselben hastig. Der Notar Admirault schrieb:

„Mein Herr Baron!

Ihr verstorbener Herr Onkel, der Baron von Morgan, mein Klient, hat vor vier Jahren die Summe von einhunderttausend Franken, aus einem Verkauf von verschiedenen Immobilien herrührend, bei mir deponirt, mit dem Auftrage, dies Geld hypothekarisch zu belegen. Es wurde nach seinem Wunsche als erstes Geld in die großen Bauten der Herren Bail und Tompson, bekannt als große Scheibekünstler und Sittenwerkskundler der Stadt Olette, eingeschrieben. Ich konnte dies mit Sicherheit thun, da die Besitzungen dieser Herren auf fünf Millionen angeschlagen waren. Aber die Stadt

Fürstbischof Vinzenz ist es, der sich über den ihm vorgesetzten Fürst Erzbischof von Salzburg stellt, der die Anordnungen der höchsten kirchlichen Instanz in Tirol angreifen läßt. Im Lande Tirol herrscht in kirchlicher Beziehung völlige Anarchie. Die Fürstbischöfe von Triest und Trient fordern von den Gläubigen ihrer Diözesen unbedingten Gehorsam, und beide Prälaten offenbaren gegenüber ihrem vorgesetzten Erzbischof in Salzburg in unerkennlicher Form — Ungehorsam! Es ist weit gekommen im Lande der weisland Glaubenseinheit!

Das strafwürdige Treiben der Klerisei muß überall, wo es sich kundgibt, eingestellt werden. Die Strafgesetze in Oesterreich werden nicht nur den Zivilcod, sie werden auch den bischöflichen Purpur und den parrherrlichen Talar in vorkommenden Fällen zu packen wissen. Die politische Behörde übt Geduld und Nachsicht über die Gebür; möge nun der Strafrichter seines Amtes walten. Die traurigen politischen Verhältnisse Tirols rufen nun die richterliche Hilfe an. Möge eine solche gewährt werden, soll in Tirol nicht alle weltliche und geistliche Autorität zu Grabe getragen werden. Die Klerisei in Tirol muß auf andere Bahnen, auf jene der gesetzlichen Ordnung geführt werden.

Reichsrath.

231. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Der Gesetzentwurf über einige Nachtragskredite zum Budget pro 1877 in der Höhe von 4 Millionen Gulden wird dem Budgetausschusse zugewiesen.

Das Haus setzt die Debatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Maximaltarife für Personenbeförderung und einige allgemeine Transportbestimmungen auf Eisenbahnen, fort; das Wort ergreifen der Berichterstatter Abg. Schwab, die Abgg. Skene und Teuschl, Minister v. Eblumbeck und Abg. Fuz; es wird der Artikel IV angenommen.

In der Debatte, betreffend die Executions-Ordnung sprechen Justizminister Dr. Glaser, die Abgg. Dr. Ragg, Dr. Dürnberger und Dr. Promber.

Das Gesetz, betreffend die Maximaltarife auf Eisenbahnen, wurde zu Ende beraten, und Justizminister Dr. Glaser empfahl die Annahme des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Executionsordnung.

Politische Rundschau.

Wien, 5. Februar.

Inland. Die Ministertalkonferenzen über die Bankfrage werden heute wieder fortgesetzt. In

hat aus besonderen Rücksichtsgründen das Püttenwerk expropriert und den genannten Herren eine beträchtliche Entschädigung bewilligt, und sie wollen nun die Summe, die sie im Namen Ihres Onkels von mir erhalten, augenblicklich zurückerstatten. Da Sie, Herr Baron, wie mir mein Kollege, Herr Solbris, geschrieben, der einzige Erbe Ihres Onkels sind, so frage ich pflichtgemäß bei Ihnen an, wie ich in Ihrem Namen über die eihunderttausend Franken verfügen soll.

Genehmigen Sie u. s. w.

Kadmirault."

Paul Morgan ergriff rasch eine Feder und schrieb unter die Unterschrift des Notars die einfachen Worte:

"Behalten Sie vorläufig das Geld in Ihrer Kasse zurück.

Morgan."

Der Schreiber begab sich mit dieser schriftlichen lakonischen Antwort hinweg.

Er hatte eben das Zimmer verlassen, als Antoine wieder bei seinem Herrn erschien und demselben ein Billet überreichte. Er hatte es von dem Rutscher des Herrn von Courtenay vor der Hausthür erhalten.

Paul las und rief dann freudig:

Wiener Abgeordnetentreiben verlautet, daß die ungarischen Minister die Forderung der Zweitheilung der Bank fallen gelassen haben und sich mit einer Minoritätsvertretung im Centralausschuß der Bank begnügt haben. Es verlautet weiter, daß eine Einigung zwischen den beiderseitigen Ministerien als wahrscheinlich angenommen werden könne. Sogar der Widerstand, welchen die Bank leisten soll, wird von unterrichteten Personen nur in dem Sinne aufgefaßt, daß von der Bankseite Compensationen geschaffen werden sollen. Im wesentlichen scheint das Lucam'sche Ausgleichsprojekt den Verhandlungen zur Grundlage zu dienen. Der „Pester Lloyd“ schreibt: „Die hauptsächlichsten Differenzen der Bankfrage betreffen die Zusammenziehung der obersten Bankleitung, den Einfluß der ungarischen Regierung auf die Bankleitung, die Bestellung der Beisitzenden. Die Situation ist daher noch derartig, daß die Demission des Kabinetts Tisza im Vordergrund steht. Uebrigens ist der Schwerpunkt der Action wieder nach Pest verlegt.“ (?)

Wie die „Deutsche Ztg.“ erfährt, wurden mittelst Reservat-Befehles vom 1. Februar d. J. sämtliche Militär-Kommanden angewiesen, bis inklusive 15. d. alle Vorbereitungen zu treffen, damit eventuell am 16. d. alle Reservisten einberufen werden können.

Ausland. Der deutsche Reichstag wird auf den 22. Februar einberufen. Der Reichstag wird genöthigt sein, einige Wahlen zu lassen. Bei den ersten wie bei den Stichwahlen kamen viele Abgeordnete zu Mandaten mit sehr geringer Majorität. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ enthält einen Artikel über die friedlichen Aufgaben, welche das deutsche Reich seit seinem Entstehen verfolgt. Von offiziöser Seite stellt man es neuerdings in Zweifel, ob die Verhandlungen über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag in Berlin oder in Wien stattfinden sollen. Deutschland wünsche, daß die Verhandlungen in Berlin stattfinden, zumal das Resultat derselben noch in der bevorstehenden Reichstagsession vorgelegt werden soll.

Der „Impul“ meldet, daß das ganze rumänische Ministerium mit Ausnahme von Joan Bratiano seine Demission gegeben habe.

Die serbisch-türkischen Friedensverhandlungen haben bis heute noch keine Fortschritte gemacht, da die Pforte die Garantien, die sie verlangt, noch nicht definiert hat.

Aus officiöser Quelle verlautet, die Zirkular-Note Gorischakoffs über die Resultatlosigkeit der Konferenz sei an die russischen Vertreter bereits abgefertigt und den fremden Regierungen übergeben worden.

„Ich reise nicht nach London, alter Freund!“

„Der Rutscher hält unten,“ sagte Antoine. „Er verlangt eine Antwort.“

„Sage ihm, er solle mich erwarten,“ versetzte Paul.

Antoine ging; der Baron vertauschte seine Reiselleider mit einem Gesellschaftsanzuge. Nach einer Minute war er damit fertig, eilte zur Straße hinab, warf sich in den Phaethon seines Freundes und rief:

„Nach Anteuil!“

Das muthige Pferd Leons von Courtenay trabte gewöhnlich rasch, für Paul aber dennoch nicht rasch genug. Der Baron befand sich im Beginn der Fahrt in freudigster Stimmung und las wieder und wieder die Zeilen seines Freundes. Er beschästigte sich vorzugsweise mit Pauline. Er hatte sie in Thränen verlassen, ohne Zweifel würde sie ihm jetzt jabelnd entgegenfliegen. Es konnte ja nicht anders sein. Ihr Vater war von London zurückgekehrt und würde ihm nun die Hand seiner Tochter nicht mehr verjagen.

Aber der Sonnenschein in der Seele des jungen Mannes wurde bald wieder von schweren Wolken verhüllt.

(Fortf. folgt.)

Die Pforte hat am 1. d. eine Zirkular-Depesche an ihre auswärtigen Vertretungen gerichtet, in der sie denselben mittheilt, daß wichtige administrative Rücksichten die Pforte veranlassen, das selbständige Gouvernement der Herzegowina aufzuheben und diese Provinz von neuem mit Bosnien zu vereinigen. Dagegen hat die Pforte aus den drei Sandschaks von Rumelien Prizrend, Nisch und Ueslüh ein neues Gouvernement gebildet und demselben den historisch berühmten Namen „Rosovo“ beigelegt. Die Pforte hat — wie die „Agence Havas“ meldet — Montenegro geantwortet, daß sie geneigt sei, auf Grundlage des status quo mit einer Grenzberichtigung zu unterhandeln. Konstant Pascha wurde mit den Unterhandlungen beauftragt. Das genannte Organ versichert, daß die Garantien, welche die Türkei von Serbien fordert, in der von dem letzteren einzugehenden Verpflichtung bestehen, während einer gewissen Zeit keinen Krieg zu beginnen, Serbien habe den Rath Rußlands erbeten, und man glaubt, daß Rußland zum Frieden rathen werde. Auf Befehl des Sultans wird von nun an der 23. Dezember als der Tag, an dem die ottomanische Verfassung proklamiert wurde, als ein nationaler Festtag begangen werden. Alle Regierungsämter sollen an demselben geschlossen bleiben, im ganzen Reiche Artilleriesalven gegeben werden und abends eine Beleuchtung der öffentlichen Gebäude stattfinden.

Präsident Grant übergab dem Washingtoner Kabinett den Entwurf einer Botschaft an den Kongreß, worin angerathen wird, die demnächstige Wiederaufnahme der Barzahlungen zu beschließen.

Die Thronrede, mit welcher die Kronprinzessin-Regentin von Brasilien die Kammern eröffnete, konstatiert, daß das Land gegenwärtig glücklicherweise von jeder Epidemie verschont ist und daß im ganzen Lande Frieden herrsche. Die Anwendung des neuen Wahlsystems und die Ausführung des neuen Rekrutierungsgesetzes haben eine gute Wirkung hervorgebracht. Zahlreiche Rekruten eilten unter die Fahnen. Die Errichtung von Vorkurs-Normal- und Handwerker-Schulen für beide Geschlechter, sowie der Eisenbahnbau in Rio, Bahia, Pernambuco und anderen Orten wurden fortgesetzt und neue Bahnen in Angriff genommen. Die Thronrede schlägt Maßregeln zur Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte vor, bezeichnet die allgemeinen auswärtigen Beziehungen als freundschaftliche und erwähnt des Postvertrages mit England, der Konsular-Convention mit Portugal, sowie des Friedensschlusses mit Buenos-Ayres und Paraguay und der diesbezüglichen Grenzberichtigung.

Zur Tagesgeschichte.

— **Hofball.** Am Mittwoch den 7. d. M. findet in dem Festsaal der Hofburg in Wien ein Hofball statt, zu welchem auf allerhöchsten Befehl des Kaisers die Mitglieder der beiden Häuser des Reichsrathes eingeladen worden sind.

— **Floßfahrt.** Der Handelsminister hat im Einvernehmen mit dem Ackerbauminister und mit dem Minister des Innern die Vorschrift für den Betrieb der Floßfahrt auf dem Sannflusse genehmigt. Die betreffende Kundmachung wird im Landesgesetz- und Verordnungsblatte für Steiermark erfolgen.

— **General Tschernajeff,** der Günstling der Slaven, ist von Paris nach England abgereist. Von dem russischen Botschafter Fürsten Orloff in Paris ist er, wie die „Franz. Kor.“ berichtet, nicht empfangen worden. Fürst Orloff, welchen die Fürstin Trubetskoi mit einer bei ihr nicht seltenen Taktlosigkeit zu einem Diner geladen hatte, bei dem sie den Botschafter mit dem General Tschernajeff in Berührung bringen wollte, hat, von diesem Vorhaben rechtzeitig in Kenntniß gesetzt, sich bei der Dame entschuldigen lassen. Tschernajeff wurde auch von seinem französischen Minister empfangen. Die Reise des in nationalen Kreisen gefeierten Helden durch Frankreich war diesemmal kein politischer Triumphzug.

— **Pariser Weltausstellung.** Bis zum 1. Februar, an welchem die Frist für die französischen An-

meldungen abläuft, sind deren bei der Generalkommission 18,000 eingegangen, wobei noch das Resultat aus einigen wichtigen Departements fehlt und auch die speziellen Ausstellungen für Landwirtschaft, schöne Künste, Anthropologie, Kunstindustrie vergangener Zeiten, Algerien, die Kolonien u. s. w. nicht mitgerechnet sind.

— Eine glänzende Rede! Graf Fries hielt, wie das „Jnndbr. Tagbl.“ erzählt, in einer zu Mexan abgehaltenen ultramontanen Vereinsversammlung eine Rede, in welcher folgende Stelle vorkommt: Nun kommen also unsere Feinde — ich will sie gleich mit dem landläufigen Namen: „Liberale“ nennen, — und suchen uns einzureden, daß wir mehr Vortheil davon hätten, wenn wir nicht so fest an unseren alten Grundfäden halten, sondern mehr der Tendenz der neuen Zeit huldigen würden, und wo sie nur ein halbwegs geneigtes Gehör finden, gehen sie noch weiter und wollen uns beweisen, daß eine religiöse, oder wie sie es nennen, ultramontane und liberale Gesinnung gegen unsern materiellen Vortheil überhaupt sei. Momentan und vorübergehend haben sie auch allerdings recht, denn wenn ich mir kein Gewissen daraus mache, einen andern zu betrügen und zu bestehlen, so werde ich gewiß schneller reich werden, als wenn ich die Gebote Gottes halte.“ Das genannte Blatt bemerkt: „Betrug und Diebstahl gehören demnach zu den erlaubten Handlungen nach liberalem Rezept. Es können die gemeinen Niederträchtigkeiten des Herrn Grafen Fries doch nur gebadet werden. Heißt so gemein Verdrehen und Verteufeln vielleicht auch „Gottes Gebote halten?“

Vokal- und Provinzial-Angelegenheiten. Aus dem Sanitätsberichte.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1875 wurden in den Landeswirthschaftsanstalten (Krankenhaus, Irren- und Gebär-Anstalt) 3262 Personen ärztlich behandelt; hievon starben 331, darunter 195 nicht nach Laibach zuständige Personen. Der Krankenstand in der Irrenanstalt betrug 225. Es wurde wol die Frage der Errichtung einer modernen, allen Ansprüchen der Neuzeit entsprechenden Irrenanstalt behandelt, aber das Projekt scheiterte an den unzureichenden Geldmitteln des Landes. In die Gebär-Anstalt wurden 143 Wöchnerinnen aufgenommen und dortorts 135 Kinder geboren. Der Bericht konstatiert, daß die Aufhebung der Findel-Anstalt für die geburtsärztliche Lehranstalt und für die ärmeren Klasse der Mütter unethischer Kinder nicht von Vortheil war. Im Elisabeth-Kinder-Spitale standen 73 Kinder in Pflege, hievon starben 18.

Im städtischen Armenversorgungs-Hause befanden sich 111 Pfründner, darunter 26 Männer und 85 Weiber, davon starben 13. Der Berichtsteller bezeichnet die Zustände dieses Hauses als höchst unglückliche, konstatiert wol einige Gebäude-Adaptierungen, spricht jedoch dem Gebäude in jeder Beziehung seine Eignung zu dem genannten Zwecke ab. Die Uebelstände bestehen in folgenden: kleine und überfüllte Zimmer, ungesunde Wohnungsbestandtheile, mangelhafte Bedienung, mangelhafte Aufsicht, Neigung der Pfründner zum Branntweingenuß, unregelmäßige Verköstigung der Pfründner, mangelhafte Krankenpflege. Das Stadtsanitätsrat beantragte: Erbauung eines neuen Armenhauses aus sanitären Rücksichten, Einführung der Naturalkost im Hause, Isolierung der Kranken, Einführung der Klausur, Leitung des Hauses durch barmherzige Schwestern u. a.

In der Staatsstraf-Anstalt am Kastellberge wurden 96 Sträflinge ärztlich behandelt, hievon starben 11.

Im Landes-Zwangsarbeits-Hause standen 125 Individuen in ärztlicher Behandlung.

Im Inquisitionshause standen 128 Personen in ärztlicher Pflege.

Der städtische Sanitätsbericht hält auch die Volksbewegung in Laibach im Jahre 1875 im Auge. Es wurden 231 Ehen abgeschlossen und 792 Kinder geboren (darunter 222 uneheliche), im ganzen 407 Knaben und 385 Mädchen; es starben im ganzen 965 Personen, todgeboren 22 Kinder.

Das Stadtsanitätsrat beschäftigte sich auch mit der Inspection der Wohnhäuser und ihrer Bestandtheile. Der Bericht rügt den Uebelstand, daß eine bedeutende Anzahl von Hausbesitzern den Einzug der Wohnparteien bereits vor Ertheilung des magistratischen Bewohnungs-Consenfes gestattete

und gegen die in der Zwangslage befindenen Parteien eine Delogierung nicht vorgenommen wurde. In erster Linie fällt den Besitzern neuer Häuser die Vermietung der Wohnungen vor Ertheilung des Wohnungs-Consenfes zur Last. Einer magistratischen Kommission sollte auch die periodische Begehung der Neubauten zur Pflicht gemacht werden. Dieser Kommission sollte auch die periodische Visitation der Arbeiter-, Gesellen-, Lehrlings- und Studenten-Wohnungen aufgetragen werden.

Im Verlaufe des Jahres 1875 wurden 800 Häuser der Gesundheitspolizei unterzogen; eine Unzahl von sanitären Gebrechen kamen an den Tag: schlechtedeckte und überfüllte Senkgruben, schlecht aufgestellte und schlecht gereinigte Aborte, schmutzige, mit Abwässern angefüllte Hausböden, offene und theilweise verstopfte Urathskanäle und unzählige andere Uebelstände, die von einem ordnungsliebenden Hausbesitzer ohne Intervention des Magistrates ist ein gereinigtes Toilettensystem und eine entsprechende Abfuhr der Abwässer ohne Verzug einzuführen und das längst verwerfene Sentgrubensystem aufzugeben. Hoffen wir, daß die gemeinderäthliche (verstärkte) Sanitäts-Enquete diesem Zweige der Gesundheitspolizei ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden und in naher Zeit endgültige, zur Ausführung geeignete Beschlüsse fassen.

Auch den Pissiers möge größere Aufmerksamkeit zugewendet werden, die bestehenden befinden sich im trügerlichsten und die meiste Zeit in verstopftem Zustande.

Die Düngergruben geben Zeugnis eines ordentlichen Landwirthes. Leider wurden bei den Revisionen an unzähligen Orten sehr arge Gebrechen vorgefunden, in manchen Hausböden traf die Kommission einen förmlichen Jauchsee an.

Die Aufstellung der Stallungen für Rind-, Ross- und Borstenvieh erfordert eben auch ein wachsames Auge; eine schlechte Situation wirkt gesundheitschädlich.

Die Revision der Brunnen ist eine der wesentlichsten Pflichten der Hausbesitzer. Gutes Trinkwasser zählt zu den Zureichern eines Hauses; die letzte magistratische Inspection ergab, daß ein großer Theil der Hausbrunnen an nicht geeigneter Stelle situiert ist und unrein gehalten wird. Nicht wenige Hausbrunnen sind das Reservoir für überfüllte Senk- und Jauchgruben.

Der Bericht rügt die Anhäufung von Staub auf den Straßen und die mangelhafte Bespülung derselben, die unreinliche Haltung der Fiakerstandplätze, die Anhäufung von Dünge in den Höfen der Häuser, die zeitwilige Ausfuhr der Abfälle aus den Häusern, das Aufhängen schmutziger Wäsche in den Hausläuben, die Anhäufung von Knochenvorräthen in den Häusern, die mangelhafte Desinfection der Aborte in den Häusern der Stadt und in den Vorstädten; durch diese Uebelstände werde die Luft verpestet.

Die Marktpolizei wurde zu flau gehandhabt, namentlich solle gegen die Obsterkäufer strenger vorgegangen werden. Der Fleischbeschau erfordere ein sehr wachsames Auge.

Die Gesundheitspolizei macht es zur Aufgabe, daß jene Spezerei- und Materialien-Handlungen, welche aus Medicamenten zusammengesetzte Stoffe und Arzeneimittel verkaufen, periodisch zu inspizieren seien.

Bei Revision der verschiedenen Schullokalitäten zeigten sich eben auch Uebelstände in Bezug auf Lehrzimmer, Beheizung, Besuch u. a.

Der Bericht bedauert den Mangel einer öffentlichen Fuß-Bade-Anstalt, des notwendigen Hebels zur Förderung der Gesundheitspflege, und wünscht die Ausführung eines der vielen bereits vorliegenden Projekte. (Schluß folgt.)

— (Personalnachricht) Oberst Herr Karl Polz wurde in den österr. Adelsstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädikate „Rittersheim“ erhoben.

— (Ernennung) Der Gerichtsassessor Herr Franz Ambröj wurde zum Bezirkssekretär in Krain ernannt.

— (Ein Kaminsfeuer) brach gestern in der siebenten Morgenstunde in einem in der Karlsbädervorstadt gelegenen Hause aus. Nach kurzer Arbeit wurde der Brand gelöscht.

— (Die Kleinkinder-Bewahranstalt in Laibach) zählt derzeit 140 Kinder (60 Knaben und 80 Mädchen), von welchen 60 durch die Winterzeit auch wintertagslos erhalten. In der Sommerzeit finden 200 Kinder

Aufnahme. Die Jahresempfänge betragen 1876: 2416 fl. und die Ausgaben 2025 fl.; zur Foulifizierung kamen 631 fl. 38 kr.

— (Wünsche und Beschwerden.) Die frequente Schellenburg- (Post-) Gasse und der zum Livolschlöffe führende Theil der Battermannsallee befanden sich gestern in sehr tottgem, nahezu ungangbarem Zustande; der in der Battermannsallee vorrätzig liegende seine Schotter sieht seiner Verwendung entgegen.

— (Feldweibel-Ball.) Im Glaskalon der Kasino-Restaurations wichen vorgestern die Föhnen des Frohstimmes, der Gemüthlichkeit, Biederlichkeit und echter militärischer Kameradschaft. Der von den Feldweibeln der in Laibach garnisierenden Infanterie-Regimenter arrangierte Ball zählt zu den anmuthigsten des heurigen Carnevals. Prächtigen Anblick boten die frischen Schmuck, von reger Tanzlust beledeten jungen Krieger, die sich in dem mit allem militärischen Ensembles, mit dem Brustbilde des Kaisers, mit dem Reichsadler und sämtlichen Länderwappen Oesterreich-Ungarns festlich decorierten Glaskalon bis in die späte Morgenstunde dem Vergnügen des Tanzes hingaben. Nicht minder angenehmen Anblick gewährten die zahlreich erschienenen hübschen Tänzerinnen. Auch das Offizierscorps der Garnison fand sich ein und nahm am Tanze lebhaft theil. In den Reihen der Gäste standen auch die Herren: FML. Freiherr v. Joanovic, Brigadier Oberst v. Schauer, Regiments-Kommandant Oberlieutenant v. Frankovic, viele Stabs- und Doceoffiziere, Landespräsident N. v. Widmann, Landeshauptmann Dr. N. v. Kattenegger u. a. Honoratioren. Die Quadrille wurde von 60 Paaren in Doppelreihen getanzt.

— (Sterbefall.) Hofrath Freiherr v. Schwegel hat den Tod seines Schwiegervaters zu betrauern.

— (Zur Katastrophe in Steinbrück.) Die Ursachen der Bergbrutschung liegen, wie die „Sill. Btg.“ erzählt, in zwei Quellen, von welchen der Schuttkegel von oben herab mit Wasser gespeist wird. Die Südbahn läßt jenen Theil des Schuttkegels, welcher dem Geleise zunächst liegt, abbauen und die harte Quelle ableiten. Das rechte Ufer der Sanna wird durch eine Steinmauer geschützt, die Bezirksstraße dürfte in einigen Tagen wieder gut sichtbar hergestellt sein. Die militärischen Truppen werden, wie die „Graz. Tagespost“ berichtet, in acht Tagen ihre Arbeiten vollenden. Der wiener Geologe Wolf studierte das Terrain, am 3. d. wurde der Plebeberg commissionell begangen. Von den verschütteten Häusern wurden nur einzelne Stücke aufgefunden; die Dampfabriek steht wieder in vollem Betrieb.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Der Schulpfennigverein in Klagenfurt verzeichnete im Jahre 1876 an Einnahmen 1220 fl. und an Ausgaben 652 fl.; vertheilt wurden: 1054 Bücher, 323 Rechensteine, 10,060 diverse Tischen, 13,300 Griffel, 9130 Federn, 1946 Federhalter, 192 Griffelwäcker, 120 Bleistifte, 3 Mädchenschuhen, 53 Paar Schuhe und 70 Paar Fögel. — Die Section Klagenfurt des deutschen und österr. Alpenvereins zählt am Schluß des Jahres 1876 145 Mitglieder, der Ausfuß hielt 1876 14 Versammlungen ab, die Vereinsgebarung weist 904 fl. Einnahme und 714 fl. Ausgaben nach. Die Effektenlotterie zum Zwecke der Kostenbefreiung für Erbauung des Glocknerhauses verspricht günstige Resultate, es sind bereits 580 Gegenstände gesendet, der Losverkauf macht gute Fortschritte, die Ziehung wird am 28. Mai 1877 stattfinden. — In Kärnten wird die Eigenziehung der Privatbengeln im Verlaufe des J. 1877 in nachgenannten Stationen an den nachfolgend bezeichneten Tagen vorgenommen: in St. Andrä am 9., Villach am 12., Spittal am 13., Greifenburg am 14., Kirchbach am 15., Hermagor am 16., Feldkirchen am 19., St. Veit am 20. und Klagenfurt am 21. d. M. — Am 18. d. wird die Ponteba-Linie, beziehungsweise die Section von Gemona-DiPaletto bis zur Station für Carnia eröffnet werden. — In Klagenfurt scheidet die Sicherheitsbehörde nach sich dort aufhaltenden ausweis- und erwerbslosen fremden Individuen und verschärft die Handhabung der Weidungsvorschriften. — Auch in Klagenfurt wird über die zeitwilige und gesundheitschädliche Manipulation bei Ausfuhr der Abwässer aus den Häusern Klage geführt. Im Verlaufe des Vorjahres wurden in Graz bis September 3859 Stück Hundsmarken gelöst. Nach dem Präliminare beträgt dort die jährliche Taxe für Hunde 17,000 fl.

— (Saatenmarkt in Kärnten.) Die dortige Landwirtschaftsgesellschaft richtete an die Landwirthe nachfolgenden Aufruf: „In Verbindung mit dem am 22. und 23. Februar 1877 stattfindenden allgemeinen Versammlungen der k. k. Kärntn. Landwirtschaftsgesellschaft findet zum ersten Male und vorläufigweise ein Saatenmarkt statt. Zu diesem Zwecke wollen jene Mitglieder, welche Saatgut vorzüglicher Qualität (Keramen, Gras- und Gartenamerien, Saatgetreide etc.) veräußern, von jeder Gattung circa 1 Liter mitbringen oder einsenden und diesem einen Zettel beilegen, worauf das abgegebene Quantum und der Preis loco nächster Eisenbahnstation angegeben und die Bemerkung beigefügt ist, daß der Verkäufer für die dem Käufer vollkommen entsprechende Qualität der Ware haftet.“

— (Zum Schlagworte: „Volksskläue.“) In Klagenfurt verabsolgte die Volksskläue im Jahre 1876: 71,267 ganze Portionen à 14 kr., 17,969 halbe Portionen à 5 kr., 2809 Mehlspeisportionen à 10 kr. und 20,262 Brodportionen à 2 kr. Die ausgegebenen Portionen repräsentieren einen Gesamt-Geldbetrag von 11,571 fl. 97 kr. Wie die „Klagenf. Btg.“ berichtet, verrechnete die Klagenfurter Volksskläue im Jahre 1876 an Empfängen 16,646 fl. (darunter Geschenke 1879 fl., Kasse-Einnahmen 11,788 fl.) und Ausgaben 12,363 fl. (darunter für Victualien 10,887 fl., Regie 1182 fl.), überdies repräsentieren das Inventar einen Werth von 152 1/2 fl. und die Vorräthe von 303 fl.; der angelegte Betriebsfond beträgt 2200 fl. Möge diese Mittheilung in hiesigen Bevölkerungskreisen zur Kenntnis genommen und hieraus die Ueberzeugung gewonnen werden, daß das humane Institut der Volksskläue in allen Städten, in welchen es stimpatisch begründet und dessen Thätigkeit nach Gebühr geschätzt und anerkannt wird, seinen Fuß faßt und in erster Linie Moralitätsverhältnisse Vortheil bringt.

— (Aus der Bühnenwelt.) Herr Göttich, vor einigen Jahren auf hiesiger Bühne als Operndarsteller thätig, erwirbt sich auch in Linz keinen Lorbeerkrantz. Ueber seine Leistung als „Fritz“ in Nikolai's „Lustige Weiber“ sagt die Kritik: „Das Spiel des Herrn Göttich, der sich wie eine Blindschleiche wand und krümmte, fand in der That noch unter seinem Gesange. Solche Zerwürfne soll man denn doch auf einer Bühne von dem Range der hiesigen vermeiden.“

— (Landschaftliches Theater.) Mosers vieraktiges Lustspiel „Der Weidenfresser“ erfuhr auf unserer Bühne vorsehens die erste Wiederholung. Herr Rieger (Viktor von Berndt) erledigte seine Aufgabe mit glänzendem Erfolg, als sein Vorgänger Herr Albin, wofür ersterem ehrenvoller Hervorruf zu Theil wurde. Herr Frisch spielte den schlichten „Referendarius von Feid“ in köstlicher Laune. Obgleich die Aufführung sich klappend vollzog, wurden Stimmen aus dem Publikum laut, die ein frischeres Spiel gewünscht hätten. — Gestern haben wir das bekannte Lebensbild „Drei Paar Schuhe.“ Das Ehepaar Bwerez feierte einen Festtag, Frau Bwerez zählt die gemüthliche, resolute, lebensstellige „Frau Leni“ zu ihren Glanzpartien und Herr Bwerez führte den Part des „Herrn v. Nachfalter“ in Wort und Mimik recht gut durch. Herr Mailer war ein sehr gemüthlicher „Schuster Hink“ Fr. Humer (Laura Eder) erwarb sich gestern den Beifall einer Hofopernsängerin — nicht. Das komische Terzett „Hink“ (Herr Mailer), „Leni“ (Frau Bwerez) und „Meier“ (Herr Lasla) erschütterte das Bewußtsein der Zuschauer. Die dritte Abtheilung „Sal dampfete“ wurde mit Eleganz in Szene gesetzt und präsentierte ein recht hübsches Faschingsbild. Das Haus wurde beifällig geklammert.

Angelommene Fremde

am 5. Februar.

Hotel Stadt Wien. Matzkel, Triest. — Ruprecht, Ksm., Kärth. — Fröhlich, Siby, Dreitsching, Koppmann, Dresden und Lamponi, Reisende; Oblad, Ksm. Wien. — Schöber, Wiener-Neustadt. — Wäner, Kapuzinerordensprießer, Kattfeld. — Klinger, Reisender, Woffersdorf. Hotel Giesant. Sveter, Notar, Littai. — Merko Josefina, Kaffierin, Graz. — Ringbetti, Handelsmann, Görz. — Brns, Frasnig. — Schöberl, Ksm., Wien. — Murnig, Hauptmann und Aro, sammt Frau, Triest. — Watzol, Agrar. — Bogel, Ksm., Weiskersdorf. — Kocivar, Geschäfte mann, Unterauerberg. — Cosmul, Agent, und Postpösil, Schreiber, Korisbütten. — Runkel, Hauptmann, Rudolfswerth. — Graf Pace, Bonoviz. Köhren. Cape, Waffensfabrikant, Böhmen. — Chinatti, Pola.

Witterung.

Kalbach, 5. Februar.

Morgens und vormittags trübe, nachmittags Sonnenschein, schwacher W. Temperatur: morgens 7 Uhr - 1.6°, nachmittags 2 Uhr + 4.5° C. (1876 - 6.2°; 1875 + 1.2° C.) Barometer im Steigen, 742.22 mm. Das vorgestrige Tagesmittel der Temperatur - 3.2°, das gestrige - 0.3°; beziehungsweise um 2.2° unter und 0.5° über dem Normale.

Verstorbene.

Den 2. Februar. Sinius Kürth, Kiemer, 49 J., Zivilspital, Lungentuberculose.
Den 3. Februar. Maximilian Berg, Fotografen-Gehilfe, 24 J., Bahnhofgasse Nr. 23, Lungentuberculose. — Constantia Schiebl, Stadtmusikanten's Kind, 4 1/2 J., Maria Theresiastraße (Koliseum) Nr. 84, Blutzersetzung nach Diphtheritis.
Den 4. Februar. Johanna Holtrin, Arbeiterin, 24 J., Zivilspital, Lungentuberculose. — Matthäus Kremzar, Tagelöhner, 26 J., Zivilspital, allg. Wasserucht. — Josefa Prebil, Tischler'sgattin, 38 J., Zivilspital, Lungentuberculose. — Ursula Bunder, Insultskarmer, 71 J., Versorgungshaus, Schlagfluß.

Gedentafel

über die am 7. Februar 1877 stattfindenden Licitationen.

3. Feilb., Corn'sche Real., Alt-Oberlaibach, BG. Oberlaibach. — 3. Feilb., Predowitz'sche Real., Graß, BG. Mötling. — 3. Feilb., Klander'sche Real., Stein, BG. Stein. — 3. Feilb., Stod'scher Real., St. Veit, BG. Wippach. — 2. Feilb., Stigel'sche Real., Jocknitz, BG. Littai. — Melic. Jallewitsche Real., Oberloitz, BG. Mötting. — 1. Feilb., Gemeindefealität, Hamle, BG. Senofetsch. — 1. Feilb., Gemeindefealität, Gabertsche, BG. Senofetsch. — Reaff 3. Feilb., Wilber'sche Real., Steinberg, BG. Wippach. — Melic. Wiesel'sche Real., Obloitschitz, BG. Raas. — Reaff 3. Feilb., Derrin'sche Real., St. Michael, BG. Senofetsch. — 1. Feilb., Gemeindefealität St. Michael, BG. Senofetsch. — Reaff 3. Feilb., Drobnik'sche Real., Großoblat, BG. Raas. — 1. Feilb., Fajic'sche Real., Podkraj, BG. Wippach. — 1. Feilb., Jez'sche Real., Pöbberg, BG. Wippach. — 1. Feilb., Kenzil'sche Real., Erb. Herrschaft Schneeberg, BG. Raas.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 3. Februar.

Weizen 9 fl. 90 kr., Korn 6 fl. 70 kr., Gerste 5 fl. 10 kr., Hafer 4 fl. — kr., Fuchweizen 6 fl. 20 kr., Hirse 5 fl. 20 kr., Kukuruz 6 fl. — kr. pr. Hektoliter; Erdäpfel 4 fl. 30 kr. pr. 100 Kilogramm; Hühler 8 fl. — kr. pr. Hektoliter; Rindschmalz 92 kr., Schweinfett 85 kr., Speck, frischer, 66 kr., Speck, gefeierter, 75 kr., Butter 82 kr. pr. Kilogramm; Eier 2 kr. pr. Stück; Milch 7 kr. pr. Liter; Rindfleisch 48 kr., Kalbfleisch 52 kr., Schweinefleisch 48 kr. pr. Kilogramm; Heu 3 fl. 15 kr., Stroh 3 fl. 5 kr. pr. 100 Kilogramm; hartes Holz 8 fl. — kr., weiches Holz 5 fl. — kr. pr. vier D.-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

Lottoziehung vom 3. Februar.

Wien: 67 16 9 4 32.
Graz: 29 55 84 46 25.

Theater.

Brute: Zum Vortheile des Operettensängers Herrn Max Weiß *Cirotto-Cirotto*. Komische Oper in 3 Akten von Albert Bonfio und Eugen Pécierrier. Musik von Charles Lecocq.

Bahnarzt Paichels

Rundwasserseife, das vorzüglichste Bahreinigungs- und Erhaltungsmittel, ist außer im Ordinationslokale an der Gradetzkybrücke im Malley'schen Hause noch bei Herrn Apotheker Mahr und Herrn Karinger zu haben. Preis pr. Flacon 1 fl. (39) 5

Fracht- und Eilgutbriefe

mit Bahnstempel

stets vorräthig bei

J. v. Kleinmayr & S. Bamberg

in Laibach.

Lieferungen von Fichtenholz-Kohlen

übernimmt eine Partner Firma franco Station. Preis-Offerte mit Angabe des monatlichen Bedarfs übernimmt unter A. Z. die Administration des „Lach. Tagbl.“ zur Weiterbeförderung. (53)

Rheumatismus-Aether

zur Behebung von Schmerzen aller Art, ob acut oder chronisch.

Dieser Aether ist das beste, reellste und sicherste bis nun bekannte Mittel gegen Rheumatismus (Gliederreihen, Gelenkschmerz), Wicht, jede Art Lähmung in den Händen und Füßen, Seitenstechen etc. Sehr häufig befreit er genannte Leiden schon nach einmaligem Gebrauch vollkommen. Preis eines großen Flacons sammt Anweisung 1 fl., eines kleinen Flacon sammt Anweisung 40 kr. Die geringste Postsendung sind entweder 1 großes oder 2 kleine Flacons. Bei Postsendungen entfallen für Emballage und Stempel noch 20 kr.

Depot für Krain: Laibach Victor v. Trnkoczy, Apotheker „zum gold. Einhorn.“ Rathhausplatz Nr. 4. Rudolfswerth: Dom. Rizzoli, Apotheker. (38) 10-5

E. Rexingers optisches Institut

im Hause des Hrn. Malley

„unter der Trauttsche“ nächst der Gradetzkybrücke.

Spezialist für brillenbedürftige Herren

Maximilian Rexinger,

geprüfter Optiker.

Animirt durch das mir in der kurzen Zeit meines Hierseins gütigst geschenkte Vertrauen, habe ich mich entschlossen, mein obangeführtes Etablissement für dauernd hier zu belassen, und gebe mich der Hoffnung hin, auf die Unterstützung aller werthen Einwohner des Landes Krain zählen zu dürfen, im voraus die gewissenhafteste, auf den Gesetzen der optischen Wissenschaft basirende Bedienung zuzusichern. Die Preise sind rücksichtlich der in jeder Beziehung vollkommen auf Lager habenden Gegenstände äußerst diskret gestellt. (52) 3-1

Wiener Börse vom 3. Februar.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Apr. Rente, öst. Pap.	83.75	83.85	Allg. öst. Mob.-Credit.	105.00	105.00
oto. oto. öst. in Silber.	69.10	69.20	bro. in 33 J.	89.25	89.25
Jose von 1854	107.00	108.00	Nation. ö. B.	96.95	97.05
Jose von 1860, ganze	111.00	112.00	Allg. Mob.-Creditbank.	86.00	86.00
Jose von 1860, Stück	—	—			
Franken'sch. v. 1864	154.50	155.00			
			Prioritäts-Obl.		
			Frank. Josef's-Bahn	91.90	92.10
			Öst. Nordwestbahn	90.50	91.00
			Eisenbühnen	61.90	61.90
			Staatsbahn	153.00	154.00
			Südbahn à 5 Pers.	92.50	92.75
			etc. Bons	—	—
			Grundent.-Obl.		
			Siebenbürg.	72.00	72.25
			Ungarn	73.75	74.25
			Action.		
			Anglo-Bank	78.50	78.75
			Edinburgh	110.20	110.30
			Escompte-Bank	129.00	130.00
			Escompte-Bank	695.00	705.00
			France-Bank	—	—
			Handelsbank	—	—
			Nationalbank	848.00	848.00
			Öst. Bankgesellschaft	—	—
			Union-Bank	54.25	54.75
			Verkehrsbank	79.00	80.00
			Währ-Bahn	99.00	99.50
			Karl Ludwigbahn	210.50	210.50
			Rail. Eil.-Bahn	153.00	154.00
			Rail. Br. Josef's	126.00	126.50
			Staatsbahn	236.00	237.00
			Südbahn	77.00	77.50
			Loose.		
			Kredit-Loose	169.50	169.50
			Stadtsch. Lose	13.00	14.00
			Wechs. (3Mon.)		
			Kugsbürg 100 Mark	59.50	59.75
			Frankf. 100 Mark	—	—
			Hamburg	—	—
			London 10 Pfd. Sterl.	122.10	122.20
			Paris 100 Francs	48.50	48.60
			Münzen.		
			Russ. Münz-Cacot	5.79	5.80
			Goldfrancs	19.77 1/2	19.78
			Deutsche Reichsbank	60.10	60.20
			Silber	114.50	114.60

Telegrafischer Kursbericht

am 5. Februar.

Papier-Rente 63. — Silber-Rente 68.60. — Gold-Rente 74.50 — 1860er Staats-Anlehen 110.75. — Bank-actien 843. — Creditactien 148.60. — London 123. — Silber 115.25. — R. I. Münzbutaten 5.84. — 20-Francs Stücke 9.84. — 100 Reichsmark 60.40.